



Mathias Mäckelmann ist wissenschaftlicher Koordinator der Konrad-Adenauer-Stiftung in Lima und Mitglied der von der KAS ins Leben gerufenen Organisation politischer Berater Lateinamerikas (OCPLA).



Michael Lingenthal leitet das Auslandsbüro Peru der Konrad-Adenauer-Stiftung in Lima.

## PERU UND CHILE

### FÜHRT DER WEG ZU GUTNACHBARSCHAFTLICHEN BEZIEHUNGEN ÜBER DEN HAAG?

*Mathias Mäckelmann / Michael Lingenthal*

Knapp 130 Jahre nach dem Ende des so genannten Salpeterkrieges zwischen Chile, Bolivien und Peru erinnert manches Gebaren auf beiden Seiten der gemeinsamen Grenze an die Spannungen von damals. Die Kriegsgräuel der Vergangenheit nähren bis heute Vorurteile. Keine Hilfe von Peru für Chile, bis Chile nicht bis auf den letzten Centavo für seine Kriegsschäden in Peru bezahlt hat – solche und ähnliche Botschaften füllten das Internet, nachdem Peru der chilenischen Regierung nach dem Erdbeben um Concepción 2010 humanitäre Soforthilfe angeboten hatte. Auch in diesen Tagen sind die Medien voll von Beiträgen, in denen die Rivalität beider Länder deutlich wird, denn in Kürze entscheidet der Internationale Gerichtshof über den Verlauf der Seegrenze beider Länder. Die Verhandlungen im fernen Den Haag bieten aber auch Chancen für eine neue Annäherung.

### HISTORISCHER HINTERGRUND SCHWIERIGER BEZIEHUNGEN

Schon die Zeit der Conquista dieser Region war durch bürgerkriegsähnliche Zustände gekennzeichnet, die die spanischen Eroberer ausnutzten. Als die Herrschaft Spaniens Anfang des 19. Jahrhunderts in Südamerika ihr Ende nahm, entstanden dabei neue Staaten, deren politische Grenzen in vielen Fällen bis zum heutigen Tage Anlass für Diskussionen und Konflikte sind.

Den Pazifikkrieg oder Salpeterkrieg 1879 bis 1884 trugen Peru, Bolivien und Chile wegen wirtschaftlicher Auseinandersetzungen aus, wobei Peru aufgrund eines vorher unterzeichneten Geheimpaktes mit Bolivien zur Unterstützung

im Falle eines feindlichen Angriffs eher unfreiwillig in den Krieg gezogen wurde. Den geheimen Vertrag hatten Bolivien und Peru am 6. Februar 1873 aufgrund der expansionistischen Politik Chiles unterzeichnet. Sie verpflichteten sich darin dazu, sich im Fall eines Angriffs durch Chile mit dem jeweils anderen Land zu alliieren. Der Krieg endete mit einer sehr schmerzhaften Niederlage für die Allianz zwischen Peru und Bolivien.

Erst nach dem Krieg wurden Peru und Chile Nachbarn, da vor 1884 beide Länder an Bolivien grenzten, dessen eigene Pazifikküste zu der Zeit noch Peru und Chile trennte. Zwischen den Jahren 1810 und 1830 war die Atacama-Region an der Pazifikküste immer wieder Anlass für Konflikte zwischen den drei neugegründeten Staaten Peru, Chile und Bolivien gewesen. In dem Gebiet zwischen den heutigen chilenischen Städten Iquique und Arica hatte sich nach der Kolonialzeit ein grenzpolitisches Vakuum gebildet. Bolivien beschloss nach seiner Gründung 1825, dieses fast unbesiedelte Wüstengebiet zu besetzen, und gründete dort den Hafen von Cobija, obwohl der Ort laut den alten kolonialen Grenzen nicht zum Alto Peru, wie Bolivien vorher hieß, gehört hatte. Chile duldete diesen Umstand, da es um ein abgelegenes und dünn besiedeltes Stück Wüste ging.

Als 1860 jedoch ein ausgedehntes Salpetervorkommen in der Atacama-Wüste gefunden wurde, änderte sich die Situation. Salpeter wurde damals als Düngemittel und bei der Herstellung von Sprengstoff verwendet. In zwei Verträgen von 1866 und 1874 einigten sich beide Länder darauf, dass Bolivien das umstrittene Gebiet behalten, jedoch von den dort jetzt ansässigen chilenischen und englischen Salpeterunternehmen keine Steuern einnehmen durfte. Dieses Abkommen hielt allerdings nur bis zum großen Seebeben von 1877, das die damals bolivianische Küste völlig zerstörte. Um den Wiederaufbau zu finanzieren, entschied sich die bolivianische Regierung unter Hilarión Daza, nun doch Steuern von den chilenischen Salpeterunternehmen einzutreiben. Diese weigerten sich und wiesen auf die Verträge hin. Im Jahr 1879 enteignete die bolivianische Regierung daraufhin diese Unternehmen, was zur Besetzung der Stadt Antofagasta durch das chile-

**Im Jahr 1879 enteignete Bolivien die chilenischen Salpeterunternehmen in der Atacamawüste, was der Grund für den Kriegsausbruch war.**

nische Militär führte und der Grund für den Kriegsausbruch war. Da Peru nun Bolivien zur Seite stehen musste, erklärte Chile im Jahre 1879 auch Peru den Krieg. Chile gewann den Krieg gegen beide Länder, weil es über ein gut ausgebildetes und gerüstetes Heer verfügte und im Laufe des Krieges die Seeherrschaft erlangte. Während Bolivien früh kapitulierte, wurde Peru in einen langen und blutigen Krieg gezogen, der zu der Besetzung des Landes durch die Chilenen und zum Verlust der Regionen Tacna und Arica führte. 1883 wurde der Krieg offiziell mit der Unterzeichnung des Friedens von Ancon beendet. Peru wurde 1929 die Region Tacna zurückgegeben, während Bolivien seine Küste für immer verlor.

Der Pazifikkrieg war die letzte militärische Auseinandersetzung zwischen Chile und Peru. Die Nachbarschaft zu Chile ist seitdem sehr angespannt und von Misstrauen geprägt.

### **EINE BEZIEHUNG VOLLER MISSTRAUEN**

Wenn man einige Hausbesitzer im Stadtteil Miraflores in Lima danach fragt, worauf die unerklärlichen Geräusche nachts in ihren Häusern zurückzuführen sind, erhält man oft die Antwort: Das sind die Seelen der peruanischen Soldaten, der Frauen und Kinder aus dem Pazifikkrieg, die von den Chilenen hier in an dieser Stelle getötet wurden. Geschichtlich nicht zu widerlegen ist zumindest, dass der Stadtteil Miraflores im Januar 1881 Schauplatz einer sehr grausamen Schlacht um Lima war, an deren

**Das chilenische Militär besetzte Lima 1881 nach einer grausamen Schlacht. Dieses Ereignis beschreiben Historiker bis heute als Trauma für die peruanische Seele.**

Ende das chilenische Militär die Stadt besetzte. Dieses Ereignis beschreiben die meisten peruanischen Historiker bis zum heutigen Tage als ein Trauma für die peruanische Seele.

Der Pazifikkrieg hat nicht nur die Beziehungen dieser beiden Nachbarländer zueinander tief geprägt, sondern auch ihren Nationalstolz, ihre Identität und ihr Selbstwertgefühl. So stammen fast alle Nationalhelden Perus aus diesem Krieg. Unzählige Straßen, Parks und Plätze sind in den Städten Perus und Chiles nach Generälen oder Ereignissen aus dem Krieg benannt. In Peru gibt es sogar einen Feiertag zum Gedenken an die Schlacht von Angamos, der jeden 8. Oktober begangen wird. In dieser Seeschlacht

kam Admiral Miguel Grau ums Leben. Sein getroffenes Schiff „Huascar“ wurde vom Feind gekapert. Peru hat also den Tag einer Niederlage gegen Chile als einen nationalen Feiertag gewählt.

Der hauptsächliche Unterschied jedoch liegt darin, dass für Peru alle diese Ereignisse mit einer schweren Niederlage zu tun haben, während in Chile ein großer Sieg gefeiert wurde. Daher darf man die Ressentiments Perus nicht nur auf den Verlust der Regionen Arica und Iquique nach Ende des Krieges zurückführen, sondern auch auf die verletzte Ehre durch die gewaltsame Besetzung der Hauptstadt Lima und den anschließenden Beutezug des chilenischen Militärs.

Ähnlich sieht es mit dem Verhältnis zwischen Bolivien und Chile aus. Bolivianische Regierungen beklagen immer noch, dass der Verlust des Meeres politische, wirtschaftliche und soziale Probleme für das bolivianische Volk mit sich bringe, obwohl Chile nach Ende des Pazifikkrieges Bolivien in einem 1904 unterschriebenen Vertrag eine freie Durchfahrt zu seinen Häfen gewährleistet hatte. Diese und andere Vorschläge auch aus jüngster Zeit, so z.B. eine Tunnelverbindung durch chilenisches Hoheitsgebiet von Bolivien zur Küste, verletzen Bolivien mehr als dass sie als Lösung angesehen werden, weil Bolivien auf seinen souveränen Zugang zum Pazifik beharrt und nicht „von Chiles Gnaden“ an die Küste gelangen will. Dieser Vertrag gilt bis heute. Nach wie vor leiden die diplomatischen Beziehungen dieser beiden Länder unter der gemeinsamen Vergangenheit. Bis zum heutigen Tage gibt es noch keine Botschaften, sondern nur konsularische Vertretungen in beiden Ländern. Zur Zeit weigert sich Bolivien zum Beispiel, Chile das so wichtige Erdgas zu verkaufen, während Chile nicht dazu bereit ist, über eine neue Grenzziehung zu diskutieren, die es Bolivien ermöglichen würde, wieder eine eigene Küste zu haben. Immer wieder ist von Peru, Chile und Bolivien aus versucht worden, über das schwierige Thema des bolivianischen Anspruchs auf eine Küste in der Atacama-Region zu verhandeln, bislang ohne Einigung. Bolivien hat mehrmals gefordert, dass ihm ein zehn Kilometer langer Küstenstreifen zwischen Peru und Chile zugesprochen wird. Dieser

**Bolivien weigert sich, Chile Erdgas zu verkaufen, während Chile nicht dazu bereit ist, über eine neue Grenzziehung zu diskutieren, die es Bolivien ermöglichen würde, wieder eine eigene Küste zu haben.**

würde aber zum Teil durch Peru verlaufen und den chilenischen Hafen von Arica beanspruchen, was einen Konsens zwischen den drei Ländern bislang unmöglich gemacht hat.

Doch auch die Beziehungen zwischen Peru und Chile sind nach 130 Jahren immer noch von Misstrauen und gegenseitigen Vorurteilen geprägt. Einigen Chilenen wird nachgesagt, dass sie Peruaner in ihrem Land mit viel Misstrauen und Missgunst behandeln. Und Vorurteile

**Während der Qualifikation zur Fußball-WM 1998 wurde der peruanische Mannschaftsbus in Santiago de Chile mit Steinen beworfen. Umgekehrt geschah beim Rückspiel in Lima genau dasselbe.**

führen manchmal zu Gewalt, beispielsweise bei Fußballspielen. Während der Qualifikation zur Fußball-WM 1998 wurde der peruanische Mannschaftsbus in Santiago de Chile bei der Ankunft im Hotel von Randalierern mit Steinen beworfen. Umgekehrt geschah beim Rückspiel in Lima genau dasselbe. Die Nationalhymnen beider Länder werden zu Beginn der Partien ausgepiffen, und die Sicherheitsmaßnahmen sind bei Spielen zwischen Peru und Chile immer sehr hoch. Die Konkurrenz zwischen den beiden Ländern findet ihren Ausdruck auch im Bereich der Kultur. Peruanische Künstler, die beim Musik-Festival Viña del Mar in Chile auftreten, haben ebenfalls mit Pfiffen zu rechnen. Außerdem gibt es immer wieder Diskussionen darüber, ob der Schnaps Pisco ursprünglich aus Peru oder aus Chile kommt.

Ein von beiden Seiten getragener Versöhnungsprozess hat nie offiziell stattgefunden, auch wenn es in den letzten Jahren im politischen Bereich immer wieder Gesten der Versöhnung gab, in Form von eher vereinzelt gemeinsamen Veranstaltungen von Politikern und Militärs. Im Geschichtsunterricht an den Schulen wird in beiden Ländern noch wenig über die jüngsten Annäherungsversuche für eine bessere Nachbarschaft und die Bedeutung gutnachbarschaftlicher Beziehungen für die Integration in globale Entwicklungen gesprochen. Nach wie vor überwiegt eine traditionelle Schilderung der Ereignisse um den Pazifikkrieg. Der Bildungsbereich bietet also noch viel Spielraum, um schon bei der jungen Generation von Anfang an das Fundament für eine gute Nachbarschaftsbeziehung zu legen.

## WIRTSCHAFTLICHE ÖFFNUNG

Das Hauptvorurteil gegenüber den Chilenen hat in Peru heutzutage mit deren angeblicher Arroganz und ihrem vermeintlichen Streben zu tun, Peru wirtschaftlich zu erobern. Dreißig Prozent der chilenischen Investitionen im Ausland gehen nach Peru. Vor allem der chilenische Retail-Sektor ist in den letzten 15 Jahren enorm gewachsen, nicht nur in Lima, sondern auch entlang der wichtigen Küstenstädte. Chilenische Kaufhaus- und Supermarktketten wie Ripley, Saga, Tottus oder Sodimac sind längst Teil des Stadtbilds geworden, geben Tausenden Arbeit und haben auch dazu geführt, dass sich die peruanische Konkurrenz qualitativ sehr gesteigert hat. Der größte Stromanbieter Perus, Luz del Sur, ist in chilenischen Händen. Der peruanische Luftverkehr wird vom chilenischen Konsortium LAN dominiert.

So wundert es nicht, dass die chilenischen Investitionen mit knapp neun Milliarden US-Dollar für das Jahr 2011 die peruanischen Investitionen in Chile (zwei Milliarden US-Dollar) fast um das Fünffache übersteigen. Auch im Export von Früchten und Gemüse liegen die Chilenen auf dem internationalen Markt weit vor den Peruanern. Was das Wirtschaftswachstum angeht, hat Peru jedoch Chile in den letzten Jahren überholt, dank seiner guten Wirtschaftsführung und im Zusammenhang mit den hohen internationalen Preisen für Rohstoffe aus dem Bergbau.

## DIE AKTUELLE POLITISCHE LAGE NACH DEM GANG ZUM INTERNATIONALEN GERICHTSHOF IN DEN HAAG

Der jüngste Vorfall in den Beziehungen zwischen Peru und Chile hat mit einem Konflikt um die Seegrenze zwischen beiden Ländern zu tun, der zur Zeit auf der Grundlage einer Klage Perus aus dem Jahre 2008 vor dem Internationalen Gerichtshof (IGH) in Den Haag ausgetragen wird. Dabei geht es um einen etwa 38.000 Quadratkilometer großen Meeresabschnitt, den beide Seiten beanspruchen. Bereits 1986 hatte der damalige peruanische Außenminister, Allan Wagner, den Wunsch nach Änderung der Seegrenze an Chile herangetragen.

**Vor dem Internationalen Gerichtshof in Den Haag wird um einen etwa 38.000 Quadratkilometer großen Meeresabschnitt gestritten, den beide Seiten, Chile und Peru, beanspruchen.**

Im November 2005<sup>1</sup> beschloss der Kongress Perus auf Antrag von Präsident Alejandro Toledo die Erweiterung der peruanischen Hoheitsgewässer auf 200 Seemeilen bei gleichzeitig maximaler Ausdehnung dieser Zone. Diese Klausel war gegen die bestehende chilenische Seegrenze gerichtet.<sup>2</sup>

Das Problem mit der Seegrenze ist alles andere als neu. Schon seit vielen Jahren haben Fischer aus beiden Ländern auf die unklare Seegrenze aufmerksam gemacht. Der Konflikt basiert auf den geografischen Merkmalen beider Länder. Gemäß der internationalen Seerechtskonvention von 1982 stehen jedem Land 200 Seemeilen ausschließlicher Wirtschaftszone zu. Dieser Bereich wird normalerweise parallel zur Küste gemessen. Je nachdem, wie zwei Länder aneinander grenzen, ist der Verlauf der Seegrenze im Verhältnis zu dem der Landgrenze und -fläche zu ermitteln. Die Streitigkeiten hierüber führten zur Klage Perus vor dem IGH. Da die Grenze zwischen Peru und Chile nicht geradlinig verläuft, überlappen sich 200 Seemeilen Hoheitsgewässer beider Länder.

**Da die Grenze zwischen Peru und Chile nicht geradlinig verläuft, überlappen sich 200 Seemeilen Hoheitsgewässer beider Länder.**

Chile stützt seine Rechtsposition auf ein mit Peru und Ecuador abgeschlossenes Seegrenzübereinkommen aus dem Jahr 1954.<sup>3</sup> Ursprung hierfür waren häufige Überschreitungen der Seegrenze durch Fischerboote. Chile argumentiert, dass Peru bei Unterzeichnung dieses Vertrags eine Linie im Neunziggradwinkel zum Grenzpunkt Concordia akzeptiert habe. Peru hält dagegen, dass zwar der Grenzpunkt akzeptiert wurde, aber nicht davon die Rede gewesen sei, die Linie im Neunziggradwinkel zur chilenischen Grenzmarkierung zu ziehen, sondern in einem Winkel von 45 Grad vom Grenzpunkt Punto Concordia aus, was aufgrund des kurvenhaften Verlaufs, den die Grenze zwischen Peru und Chile an dieser Stelle nimmt, eine ganz andere Aufteilung entstehen lässt.

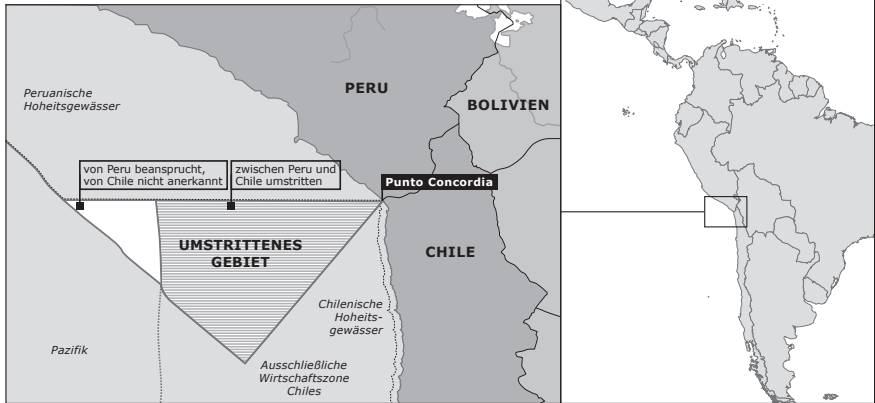
1 | „Ley Nr. 28.621 – Ley de líneas de base de dominio marítimo del Perú“, 03.11.2005, *El Peruano*, veröffentlicht: 04.11.2005.

2 | Manuel Rodríguez Cuadros, *La soberanía marítima del Perú*, 1. Aufl., Derrama Magisterial, Lima, 2010.

3 | Convenio sobre Zona especial Fronteriza Marítima vom 04.12.1954. Vorausgegangen war bereits die Declaración sobre Zona Marítima vom 08.08.1952.

Abb. 1

### Umstrittene Seegrenze zwischen Peru und Chile



Quelle: Lucía Portocarrero, Grupo RPP, <http://rpp.com.pe> [20.02.2012].

Nachdem in den Jahren 2001 und 2002 die direkten Verhandlungen zwischen Peru und Chile gescheitert waren, entschloss sich die peruanische Seite, vor den Internationalen Gerichtshof zu ziehen. Die Klage Perus in Den Haag wurde formell am 16. Januar 2008 von der Regierung Alan García eingereicht. Die Vorbereitungen für die Klage hatten aber schon im Jahre 2004 unter Präsident Alejandro Toledo begonnen. Auch medial ist das Thema schon seit ungefähr acht Jahren im Gespräch. Im Jahre 2009 wurde die schriftliche Klagebegründung von Seiten Perus eingereicht, ein Jahr später dann die chilenische Klageerwiderung. Alles deutet darauf hin, dass die mündlichen Anhörungen in Den Haag im Oktober 2012 stattfinden werden, obwohl der genaue Termin noch bestätigt werden muss. Zu einer endgültigen Entscheidung wird es nicht vor 2013 kommen. Das Urteil des Gerichtshofs ist rechtskräftig und muss von beiden Seiten akzeptiert werden.

Von außen betrachtet könnte das umstrittene Stück Meer sogar als eine „Bagatelle“ eingestuft werden. Es geht jedoch um weitaus mehr. Für Chile geht es in erster Linie um die Verteidigung seiner Souveränität, die wesentlich in der Beibehaltung und Garantie seiner Grenzen gesehen wird. Für Peru spielen neben der Souveränität auch andere Faktoren eine Rolle. Die für die Fischmehlindustrie



so wichtigen Anchoveta-Schwärme (Peru ist der zweitgrößte Fischmehlexporteur der Welt) wandern aufgrund der Erwärmung der Meeresströme immer weiter in den Süden ab. Daher würde die peruanische Fischmehlindustrie von einer Verschiebung der Seegrenze in südliche Richtung profitieren. Andererseits gäbe ein peruanischer Sieg vor dem IGH dem Nationalstolz Aufwind, was für die sehr national ausgerichtete Politik Perus und

**Es wird auf die Klugheit der peruanischen Politik ankommen, dass ein Erfolg Perus vor dem IGH nicht zu einer gegen seine Nachbarn gerichteten Politik führen oder als neue Überheblichkeit verstanden wird.**

für sein Selbstwertgefühl ein Vorteil wäre. Es wird auf die Klugheit der peruanischen Politik ankommen, dass ein Erfolg Perus vor dem IGH nicht zu einer gegen seine Nachbarn gerichteten Politik führen oder als neue

Überheblichkeit verstanden wird. In Lateinamerika prägt das Prinzip „nicht das Gesicht verlieren“ Leben und Politik. Dass Chile sein Gesicht nicht verliert, liegt auch im Interesse Perus. Die Nachbarländer Peru, Bolivien und Chile haben im Zeitalter der Globalisierung ähnliche Interessen bei der Vermarktung von Rohstoffen. Ein „Gegeneinander“ sollte der Vergangenheit angehören.

Zusätzliche politische Spannungen haben auch die jüngsten Stellungnahmen des bolivianischen Präsidenten Evo Morales hervorgerufen, der schon angekündigt hat, Chile wegen des angeblichen Rechts Boliviens auf eine eigene Küste in der Atacama-Region ebenfalls vor dem IGH in Den Haag zu verklagen. Gleichzeitig hat er aber auch mehrmals bekräftigt, die bolivianische Position stets mit friedlichen Mitteln vorantreiben zu wollen.

Die Dreierbeziehung zwischen Bolivien, Peru und Chile ist weiterhin kompliziert. Jeder schaut immer genau auf den anderen und jedes Wort des Nachbarn wird stets auf die Goldwaage gelegt. Alles wird unter der Maxime geprüft, ob ein Verbündeter für die eigene Position zu gewinnen ist oder ob die Diplomatie der beiden jeweils anderen Staaten die eigenen Ansprüche schmälert.

### **Chile in Medien und Politik**

In den peruanischen Medien gibt es wohl kaum ein sensibleres Thema als die Nachbarschaftsbeziehungen zu Chile. Umgekehrt ist es nicht anders. Vor allem die Boulevard-Presse übertreibt immer wieder und gießt zusätzlich Öl

ins Feuer. So wird der chilenische Kauf von neuen Militärflugzeugen schnell als Kriegsvorbereitung interpretiert. Es kann sogar so weit gehen, dass aus dem Kontext genommene Fotos bewusst eingesetzt werden, um den Eindruck zu erzeugen, dass die Staaten schon erste Kriegsvorbereitungen treffen. Wenn sich dann die Außenminister oder Präsidenten zu dem Thema äußern, wird jedes falsche Wort gleich zu einem Skandal stilisiert.

Der peruanische Ex-Präsident Alan García wusste das Thema Chile auszunutzen, um sein Image in der Bevölkerung zu verbessern. Als zwei peruanische Luftwaffenoffiziere im Jahre 2009 dabei erwischt wurden, als sie geheime Informationen an das chilenische Militär weitergaben, forderte García in einer Staatsansprache die chilenische Seite dazu auf, den Fall aufzuklären und sich bei Peru zu entschuldigen. Nach einem Korruptionsskandal oder einer Regierungskrise wird immer wieder gerne die verbale Kriegstrommel gegen das Nachbarland gerührt, um so von den eigenen Versäumnissen abzulenken – oft mit Erfolg.

**Nach einem Korruptionsskandal oder einer Regierungskrise wird immer wieder gerne die verbale Kriegstrommel gegen das Nachbarland gerührt, um von eigenen Versäumnissen abzulenken – oft mit Erfolg.**

In den letzten Monaten hat das anhängige Verfahren vor dem Internationalen Gerichtshof in Den Haag politisch und in den Medien eine wichtige Rolle gespielt. Dabei ging es vor allem um zwei wichtige Themen:

### **Die militärische Modernisierung in Chile**

Seit einigen Jahren hat Chile damit begonnen, sein Militär zu modernisieren. Die zum Teil aus den 1970er Jahren stammenden Flugzeuge und Panzer sind durch neue Modelle ersetzt worden. Tatsächlich hat Chile zur Zeit das höchste Verteidigungsbudget in der Region.<sup>4</sup> Peru hat auf der anderen Seite wenig investiert. Daher ist seine Militärinfrastruktur und -ausrüstung veraltet. Dieses Ungleichgewicht hat dazu geführt, dass viele peruanische Politiker in den Medien ihre Besorgnis geäußert haben. Der Zeitpunkt der Anschaffungen wird gerne in Zusammenhang

4 | Der Anteil der Verteidigungsausgaben am BSP liegt in Chile bei rund 2,7 und in Peru bei rund 1,5 Prozent seit 2007, vgl. *CIA World Factbook*, 3/2011, <https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook> [20.02.2012].

mit dem Konflikt vor dem Gericht in Den Haag gebracht. Dabei ist eine militärische Intervention von Seiten Chiles im Falle eines für das Land negativen Urteilspruchs mehr als unwahrscheinlich, da dann mit einer internationalen Reaktion zu rechnen wäre. Die Erklärungen von Seiten der peruanischen und chilenischen Regierungen zu dem Thema sind vielmehr als ein psychologisches Spiel zu verstehen, um so in der öffentlichen Meinung aus einer gestärkten Position in die mündliche Anhörung in Den Haag zu gehen.

### **Der Sieg Humalas bei den Präsidentschaftswahlen**

Perus amtierender Präsident Ollanta Humala war in seinen letzten beiden Wahlkämpfen in den Jahren 2006 und 2011 mehrmals durch anti-chilenische Aussagen aufgefallen. So versprach er unter anderem, die chilenischen Investitionen genau unter die Lupe zu nehmen und Monopole wie das der Luftlinie LAN und der Stromgesellschaft Luz del Sur in Zukunft zu verbieten. Er forderte die chilenischen Firmen auf, ihre peruanischen Angestellten gut zu behandeln und versprach, sich persönlich um die Inspektionen zu kümmern. Außerdem warnte er Chile, das Urteil von Den Haag anzunehmen, da sich Peru anderenfalls zu verteidigen wüsste. Alles das alarmierte die Öffentlichkeit und die Politik in Chile. Vor diesem Hintergrund stand der erste Besuch Humalas beim chilenischen Staatspräsidenten Piñera ganz besonders im Blickpunkt der chilenischen Medien. Humala absolvierte ihn noch vor seiner offiziellen Amtseinführung. Statt der erwarteten Spannungen gab es jedoch einen sehr versöhnlichen Austausch. Humala versicherte, das Urteil von Den Haag auf jeden Fall zu respektieren, und äußerte sich sehr positiv über die Wirtschaftsbeziehungen beider Länder. Es wurde sogar in Aus-sicht gestellt, peruanisches Gas nach Chile zu exportieren. Allgemein hat die Regierung Humala einen viel demokratischeren und ausgeglicheneren Stil gewählt als ihre Nähe zum linkspopulistischen System von Hugo Chávez im Wahlkampf 2006 vermuten ließ.

**Die Regierung Humala hat einen viel demokratischeren und ausgeglicheneren Stil gewählt als ihre Nähe zum linkspopulistischen System von Hugo Chávez im Wahlkampf 2006 vermuten ließ.**

Humala absolvierte ihn noch vor seiner offiziellen Amtseinführung. Statt der erwarteten Spannungen gab es jedoch einen sehr versöhnlichen Austausch. Humala versicherte, das Urteil von Den Haag auf jeden Fall zu respektieren, und äußerte sich sehr positiv über die Wirtschaftsbeziehungen beider Länder. Es wurde sogar in Aus-sicht gestellt, peruanisches Gas nach Chile zu exportieren. Allgemein hat die Regierung Humala einen viel demokratischeren und ausgeglicheneren Stil gewählt als ihre Nähe zum linkspopulistischen System von Hugo Chávez im Wahlkampf 2006 und danach anfangs vermuten ließ. Die Neuorientierung der Politik von Ollanta Humala, eher dem Beispiel Brasiliens folgend und um einen Ausgleich von Wirtschaft und Sozialem bemüht, wird auch

dadurch deutlich, dass er – sehr zum Ärger von Hugo Chávez – nicht dem ALBA-Pakt beigetreten ist.<sup>5</sup>

Trotz des teilweise aufgeheizten Meinungsklimas gibt es auf beiden Seiten sehr besonnene Kräfte, die unermüdlich daran erinnern, dass der gewählte Weg der internationalen Gerichtsbarkeit beibehalten und seine Entscheidung in jedem Fall angenommen werden müssen.

Der peruanische Außenminister Rafael Roncagliolo Orbegoso hat mehrfach betont, dass die peruanische Regierung sich nicht auf eine öffentliche Auseinandersetzung einlässt, sondern in Ruhe den Gang der Dinge vor dem Gerichtshof in Den Haag abwartet. Darüber hinaus erinnert er an die gelungene Kommunikation zum peruanisch-ecuadorianischen Verständigungs- und Friedensprozess und fordert von beiden Ländern ähnliche Initiativen. Gerade wenn zu erwarten ist, dass keine Seite ihre Position vollständig durchsetzen wird, muss nicht nur für die Annahme des Urteils durch die Bevölkerung beider Länder geworben werden. Vielmehr müssen neben diese Kommunikationsstrategien auch Konsultationsprozesse treten, damit die Umsetzung des Urteils gelingen kann.

**Der peruanische Außenminister hat mehrfach betont, sich nicht auf eine öffentliche Auseinandersetzung einzulassen, sondern den Gang der Dinge in Den Haag abzuwarten.**

## PERSPEKTIVEN FÜR PERU UND CHILE

Für die nächsten zwei Jahre zeichnet sich eine diplomatisch sicherlich anspruchsvolle Zeit für die Beziehungen zwischen Chile und Peru ab. Viel wird vom politischen Geschick der Außenminister sowie vom Ausgang des Verfahrens vor dem Internationalen Gerichtshof abhängen. Die Regierung von Präsident Ollanta Humala hat angekündigt, eng mit Chile für eine weitere Verbesserung der Wirtschaftsbeziehungen zusammenzuarbeiten.

5 | ALBA (Alianza Bolivariana para los Pueblos de Nuestra América) ist das Gegenprojekt zur gesamtamerikanischen Freihandelszone (ALCA), welche die USA anstreben. Mitglieder der ALBA sind Antigua und Barbuda, Bolivien, Dominica, Ecuador, Cuba, Nicaragua, St. Vincent und die Grenadinen sowie Venezuela. Die Initiative zu diesem eindeutig gegen die USA gerichteten Bündnis geht von Präsident Chávez (Venezuela) aus. Das Gründungsabkommen wurde 2004 zwischen Venezuela und Kuba geschlossen. Die politisch und wirtschaftlich wichtigen Länder Lateinamerikas sind weder Mitglieder noch haben sie Beobachterstatus. Honduras hat 2010 seine Mitgliedschaft beendet. Bezeichnend ist der Beobachterstatus von zwei Ländern ausserhalb der Lateinamerika/Karibik-Zone, Iran und Syrien.

Peru wird in Den Haag durch Allan Wagner vertreten. Er war Verteidigungsminister und führte das Außenministerium Perus zwei Mal – ein erfahrener und besonnener Diplomat. Bei seiner Bestätigung als Vertreter Perus in Den Haag erinnerte er ausdrücklich an die gegenseitige Versicherung der Präsidenten beider Länder, den Spruch von Den Haag anzunehmen. Er forderte zudem einen „Geist der Gelassenheit“ angesichts der maritimen Auseinandersetzung. Mehr noch, wörtlich fügte er hinzu „Das Urteil des Gerichtshofes wird sein, was es zu sein hat: eine Möglichkeit des Friedens für beide Länder. Auf dieser Grundlage beginnen wir eine neue Etappe, in der diese große dunkle Wolke (*nubarrón*) der Vergangenheit angehört.“<sup>6</sup>

Trotz der erwähnten versöhnlichen Töne hat es im Dezember 2011 erneut eine verbale Auseinandersetzung zwischen Peru und Chile gegeben, als der chilenische Verteidigungsminister Andrés Allamand sagte, aufgrund der Verhandlungen in Den Haag würden sich die Beziehungen zu Peru sicherlich schwierig gestalten. Chile müsse deshalb jederzeit militärisch gerüstet sein, um sich verteidigen zu können. Diese Erklärung vor der Presse löste in Peru Unbehagen aus, war das direkte Gespräch zwischen Humala und Piñera doch so positiv verlaufen. Mittlerweile hat sich die Lage aber wieder beruhigt, nachdem das chilenische Außenministerium die Äußerungen Allamands sofort korrigierte und auch der Botschafter Chiles in Peru unterstrichen hat, dass Chile den Konflikt nicht anheizen will und das Urteil von Den Haag abwartet.

**Was nach dem Urteilsspruch von Den Haag geschehen wird, ist nicht vorherzusagen. Wird Peru die politische Klugheit besitzen, ein neues Kapitel der bilateralen Beziehungen aufzuschlagen?**

Die Mehrzahl der Analysten erwartet, dass das Urteil des IGH dazu führt, dass Chile einen Teil seiner Hoheitsgewässer wird abgeben müssen. Was nach dem Urteilsspruch von Den Haag geschehen wird, ist nicht einfach vorherzusagen. Wird Peru dann die politische Klugheit besitzen, auf „Triumphalismus“ zu verzichten und stattdessen ein neues Kapitel der bilateralen Beziehungen aufzuschlagen? Chile wird das Urteil akzeptieren. Aber wird Chile die damit verbundene Änderung als Chance einer besseren Nachbarschaft sehen? Und selbst wenn die Regie-

6 | „Serenó Varón“, *Caretas*, 09.02.2012, 20-21, <http://www.caretas.com.pe/EyE/Mobile.asp?idS=82&idA=57118> [09.03.2012].

rungen besonnen handeln, werden die nationalpopulistischen Medien beider Seiten, werden die nationalistischen Parteien und politischen Kräfte ihr Säbelrasseln einstellen? Welche Rolle werden die jeweiligen Zivilgesellschaften beider Länder übernehmen? Welche Rolle wird die grenzüberschreitende Zusammenarbeit von Kommunen und Regionen dann haben? Welche internationalen Organisationen und Initiativen können helfen, solche Möglichkeiten konkreter Nachbarschaftsverbesserung zu fördern?

Trotz aller Bemühungen um Versachlichung und Dämpfung des teilweise stark aufgeheizten Meinungsklimas wird die kommende Zeit wohl davon geprägt sein, dass Medien und Politik jedes Wort der Gegenseite – sowie die Erklärungen Boliviens – genau gewichten und herauszufinden versuchen, welche Chancen ihre jeweilige Position in Den Haag hat. Die Boulevard-Presse wird dabei wie immer eine wichtige Rolle in der Meinungsbildung spielen. Das vor seinem Wahlsieg offizielle Sprachrohr Humalas, *La Primera*, schürte beispielweise bewusst Hysterie gegen Chile, indem es in seinen Titelblättern Fotos von chilenischen Kampfflugzeugen abbildete oder chilenische Panzer so darstellte, als überschritten sie jeden Moment die Grenze zu Peru. In gleicher Art und Weise werden alle Äußerungen Dritter – seien es andere Regierungen, Parteien oder weitere Akteure der Politik und der öffentlichen Meinung – aufgenommen und gewertet. Dennoch, ein militärischer Konflikt dürfte auch im schlimmsten Falle nicht zu erwarten sein. Beide Seiten haben sich dazu verpflichtet, das Urteil zu respektieren und die Folgen sachlich zu bewerten. Durch Nichteinmischung, größtmögliche Zurückhaltung und die Darstellung gelungener Verständigungs- und Friedensprozesse kann auch das Ausland zur Versachlichung und Beruhigung beitragen.<sup>7</sup>

7 | So etwa im Rahmen der Arbeitsgruppe Peru-Chile, einem bilateralen Dialogprogramm der KAS-Büros Chile und Peru, das über einen Zeitraum von drei Jahren Vertreter aus beiden Ländern zusammenbringen soll, um zu einem Abbau der Spannungen beizutragen.